№ 27.
Donnerstag,
den 5. April 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Neuregelung des Lehrlingswesens.

Die gegenwärtige Zeit, wo Tausende von jungen Leuten in die Lehrjahre treten, um sich die Kenntnisse für einen Lebensberuf anzueignen, mit dem sie dereinst sich und ihre Familie erhalten wollen, ist wohl geeignet, einen Blick auf den heutigen Stand des Lehrlingswesens werfen zu lassen.

In dem, der praktisches Leben und praktische Erwerbsthätigkeit kennt, besteht kein Zweifel über die hochernste Bedeutung der Lehrjahre, die nun einmal keine Herrenjahre sind und es auch nie werden können. Denn wer einmal selbst befehlen will, muß vor allen Dingen das Gehorchen erlernen. Es ist schwer, aber notwendig. Der Gehorsam in der Lehrzeit ist eine unbedingte Voraussetzung für den Erfolg der Lehrzeit, und darum sollte in jedem Lehrvertrage hierauf genau Gewicht gelegt werden. Jede mit einem Lebensberuf in Verbindung stehende Hantierung muß gewissenhaft und genau gelernt werden, denn wer anderer Arbeit später einmal beurteilen soll, muß sie gründlich kennen.

Eine dringende Notwendigkeit ist es in vielen Fällen, die Lehrzeit zu verlängern und dem so starken Streben nach einer Verkürzung energisch entgegenzutreten.

Vor allem sollten die Eltern sich hüten, auf eine kurze Lehrzeit für ihre Kinder zu bestehen und die Lehrherrn sich bemühen, Eltern und Vormündern das Nachteilige und Fragwürdige einer solchen Verkürzung klar zu legen. Was nützt dem Knaben eine um ein Jahr verkürzte Lehrzeit und die Thaler, welche er in diesem einen Jahr zu verdienen vermag, wenn er durch mangelhafte Ausbildung Mindereinahmen in seiner ganzen langen Lebenszeit erzielt? Tüchtiger Anfang im gewählten Lebensberufe macht es, daß es auch tüchtig weiter geht und wer das nicht erkennen will, der wird seine bitterbösen Erfahrungen machen. Durchs Leben tanzt man nicht, durchs Leben arbeitet man.

Eine Neuregelung des Lehrlingswesens, der gesetzliche Bestimmungen am Schlusse die gebührende Sanktion geben können, sollte nicht nur von allen Staatsbürgern, die dem Nährstande angehören, angestrebt werden, sondern auch von allen Eltern, die es mit ihren Kindern gut meinen. Die Aufsicht, welche die Eltern ihren Kindern angedeihen lassen, der Einfluß, welchen sie ausüben können, findet heute schon oft genug zu früh sein Ende. Hinterher entwickeln sich dann, wenn Strömungen der Unbotmäßigkeit bei jungen und unselbständigen Gemütern Geltung gewinnen, Verhältnisse, die recht, recht traurig werden können. Existenzen werden so geschaffen, die mit dem Munde zu leisten suchen, was sie durch Thaten nicht vollbringen können, die mit aller Welt und mit sich selbst am meisten unzufrieden sind. Wer im praktischen Leben steht, der weiß, daß wir solcher Elemente genug haben und schon diese Thatsache empfiehlt eine ernste Zucht für die Lehrjahre. Wer selbst etwas kann, wird auch sich selbst achten.

Ein bedauernswertes Uebel, welches sich aus diesen Zuständen entwickelt hat, ist das aus die Lehre-Laufen. Welchen Aerger ein Lehrherr mit seinen Zöglingen mitunter hat, das soll hier nicht weiter ausgemalt werden. Er ist dann oft genug froh, wenn er den jungen Thunichtgut wieder vom Halse und aus seinem Hause hat, und jener hat dann erreicht, worauf es ihm ankam. Man sollte aber doch solchen Heldenthaten überall energisch ein Ende setzen, wer offene Auflehnung gegen den Lehrherrn mit Trägheit oder gar Unredlichkeit verbindet, dem sollte man doch Zeit zum Besinnen darüber gönnen, was er denn eigentlich ist, um ein Anrecht zu solchem Betragen erheben zu können. Nur mit Ernst und Festigkeit sind solche auffässigen Gemüter zu bannen, nicht mit Zuckerbonbons und Schmeicheleien. Die ernste Erziehung innerhalb der Lehrjahre hat die segensreichste Wirkung für alles fernere Leben, sie ergänzt die Schulerziehung und macht den Charakter bilden, welcher die Stürme des Lebens kraftvoll zu bestehen vermag. Wird in der Lehrzeit versäumt, was dem späteren Leben eine solide Basis zu geben vermag, dann ists vorbei, nur schwere Lebensschicksale und harte Menschenschule könnte dann noch eine Wendung bringen! Aber welche Eltern wünschen wohl ihren Kindern ein solches Schicksal zu bereiten? Bei Zeiten heißt es da, das Richtige erfassen, und alle Zeiten muß sich der junge Mann vor Augen halten, daß er in seinem Berufe nie genug lernen kann und daß er auch nie und nimmer völlig auslernt. Dem passe er sich von vornherein an, dann wird er sich in seinem Leben keine Vorwürfe zu machen haben.

Deutschland.

— **Eine Bismarckrede** neueren Datums macht die Runde durch die Presse. Am Donnerstag traf eine Abordnung des „Stammtisches zum Fürsten Bismarck" aus Düsseldorf in Friedrichsruh ein, um dem Fürsten die Stiftungsurkunde zu einem „Fürst Bismarck" getauften und in Norderney in Dienst gestellten Rettungsboote zu überreichen. Auf die an ihn gerichtete Begrüßungsansprache erwiderte der Fürst in längerer Rede. Er berührte darin die historischen Beziehungen zwischen den Reichslanden und Altpreußen. Er schilderte den Gegensatz, der nach der 1815 erfolgten Einverleibung des Düsseldorfer Landes in Preußen noch lange Zeit zwischen den beiden Landesteilen geherrscht habe, und fuhr dann fort:

„Nun, seitdem sind wir im gegenseitigen Verständnis erheblich fortgeschritten. Die parlamentarische Gemeinschaft ist besonders von Gewicht gewesen, diese heterogenen Elemente der altpreußischen Militärdressur und der rheinischen Behaglichkeit zur Verschmelzung zu bringen. Meine Landsleute, westliche wie östliche, sind beide Träger der deutschen Charaktereigenschaften des Ehrgefühls, der Treue und des Mangels an Streberei, wie sie in romanischen Ländern üblich sind. Unsere deutsche Zukunft ist wesentlich auf unserer Verfassung und auf dem parlamentarischen Leben basirt, lassen Sie uns dieses daher vor Allem pflegen und uns auch nicht einreden, daß es mit einer monarchischen Gesinnung unvereinbar sei, wenn wir Kritik und Verwahrung gegen Regierungsmaßregeln einlegen, die wir nicht billigen. Im Gegenteil, eine ehrlich monarchische Gesinnung wird auf diesem Wege Förderung finden, und für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen ist es klärend und nützlich, wenn die Kritik durch Parlament und Presse stattfindet. Ich habe gegen das Uebergewicht derselben im Beginn meiner amtlichen Zeit zu kämpfen gehabt, das war im Anfang der sechsziger Jahre, wo das Element der Kritikt nach meiner Meinung zu stark wurde und die Stellung des Monarchen zu schwach. Nun, ich habe das Meinige gethan, um das Mißverhältnis auszugleichen, vielleicht etwas zu wirksam nach der anderen Seite hin; ich habe dem monarchischen Reiter in den Sattel geholfen, vielleicht war die Hilfe zu lebhaft, im Eindruck des Kampfes.

Es bleibt immer Hauptsache, daß wir einig bleiben in monarchischer und deutscher Gesinnung, und ich freue mich, daß Ihr Besuch bei mir, einem langjährigen Minister, ebenfalls bekundet, daß Düsseldorf und Friedrichsruh nicht mehr durch Grenzen getrennt sind. Und dazu helfe uns Gott, daß wir das Band immer fester machen, welches große Kriege uns zu schmieden geholfen haben. Die Einigkeit von Ost und West ist die Grundlage der neueren preußischen Entwickelung gewesen. Sie haben in Düsseldorf die Industrie, den Handel und die Kunst, wir im Osten haben wenig mehr als den Ackerbau, aber wir dürfen uns durch diese verschiedenartigen wirtschaftlichen Interessen nicht in unseren gemeinsamen nationalen trennen lassen. Die Maler wollen wir dabei nicht vergessen und sie nicht als unproduktiv betrachten; wir haben internationale Kunst und Wissenschaft, und gerade auch in ihrer nationalen Bedeutung ist die Kunst produktiv. Also auf dauernde Einigkeit aller produktiven Stände!"

Fürst Bismarck hat ferner am Freitag eine Frauen-Deputation aus der Pfalz, Baden und Hessen empfangen, die eine über 100000 Unterschriften tragende Huldigungsadresse überreichte. Fürst Bismarck führte in seiner Dankesrede aus, es sei ihm zu Mute als wenn ihm ein Orden mit Eichenlaub und Brillanten gebracht werde. Sein Vertrauen in die Zukunft beruhe auf der Stellung, welche die deutsche Frau genommen habe. „Wir sind ein einig Volk von Brüdern und Schwestern", und auf die Schwestern sei unter Umständen noch mehr Verlaß als auf die Brüder in der Politik und zuweilen auch im Privatleben". — Sobald der Fürst geendigt hatte, umringten ihn, wie die Hamb. Nachrichten berichten, sämtliche Damen, deren jede ihm einen Blumenstrauß überreichte und sich zum Handkuß niederbeugte. Mit den Worten „Das ist die verkehrte Welt", wehrte der Fürst den Damen und da es ihm doch in fast keinem Falle gelang, den Handkuß zu verhindern, so erwiederte er denselben mit Küssen auf Wange und Mund, welcher Szene die Fürstin mit freundlichem Lächeln zusah.

— **Kaiser Wilhelm** hat an den Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag ein sehr huldvolles Telegramm nach Friedrichsruh gerichtet. Er verehrte dem Fürsten einen kunstvoll gearbeiteteten Küraß; das Material des Stahlpanzers, so heißt es in dem Telegramm, sei ein Wahrzeichen deutscher Treue und Dankbarkeit, denen auch er durch die Widmung Ausdruck geben wolle. Der Panzer wurde mittags durch den Flügeladjutanten Grafen Moltke dem Altreichskanzler überreicht. Fürst Bismarck legte alsbald den vergoldeten Küraß mit dem Abzeichen des Generaloberst-Ranges auf den Epaulettes an und rief aus: „Nun bringt mir auch den Helm"! Die Zahl der eingelaufenen telegraphischen und brieflichen Glückwünsche überstieg bedeutend das zehnte Tausend. Verschiedene Kapellen brachten ein Morgenständchen dar. Der Fürst war sehr wohl auf, sollte aber doch nicht allzu viele Deputationen empfangen. Der Schloßhof glich einem Warenhause.

Zahlreich und prächtig waren die eintreffenden Blumenspenden. So schickte Rudolf Hertzog aus Berlin in einem Meisterwerk der Korbflechtkunst ein Prachtstück aus Orchideen, Omarillen, Clirien, Alpenveilchen, Flieder, Rohr ꝛc. Prof. Schweninger hat, wie alljährlich, neben einem Rosenstrauß 100 Liter Schwedener Salvaterbräu, den heimischen Salat, Hopfenkeimkuchen und 500 Kräheneier aufgebaut.

Der Volksmenge, welche sich auf einer der Schloßterrasse gegenüberliegenden Wiese versammelt hatte und den Fürsten mit stürmischem Hoch begrüßte, dankte er durch wiederholtes Zuwinken.

Auf eine Bemerkung Prof. Schweningers, der Fürst würde bald wieder reiten, hatte die Gräfin Hugo Henkel als Geschenk eine prächtige Fuchsstute gesandt, die dem Fürsten sehr gefiel.

— **Für die diesjährigen Kaisermanöver** sind wieder große Biwaks in Aussicht genommen; jedoch hat der Kaiser befohlen, daß bei Auswahl der Biwaks die Rücksichten auf die Gesundheitsverhältnisse in den Vordergrund zu treten haben. Der Platz an sich sowie seine Umgebungen dürfen keine unmittelbar gesundheitsgefährliche Eigenschaft besitzen, und es muß gutes Wasser in ausreichender Menge vorhanden oder aus allernächster Nähe zu beschaffen sein.

— **(Kriegführung sonst und jetzt.)** In Aufsätzen, welche das „Militärwochenblatt unter der Ueberschrift „Der neue Kurs" bringt, finden sich manche treffenden Bemerkungen über die Unterschiede der Kriegführung sonst und jetzt. Beispielsweise wird in einem solchen Artikel ausgeführt: „Noch im Jahre 1866 bewachten Oesterreich und Preußen einander mißtrauisch, welcher Staat etwa zuerst Reserven einzöge oder Kriegsvorbereitungen irgend welcher Art träfe. Jetzt sehen wir es als etwas Selbstverständliches an, daß jeder große Staat seine Grenzen durch kriegsbereite Armeen deckt. Früher wurde sorgsam berechnet, in welcher Woche der Gegner seine Operationen beginnen könnte, jetzt erwarten wir den Ausbruch der Feindseligkeiten am ersten Tage der Mobilmachung. Die Armierung der Festungen galt sonst als eine wichtige Anordnung. Von der heutigen Zeit verlangen wir einfach die sofortige Verteidigungsfähigkeit der Grenzplätze und halten es für unbegreiflich, wenn die Armierung irgend einer Festung auf wesentliche Schwierigkeiten stößt. Hindernisse, welche früher technisch unüberwindlich schienen, werden nur nach der Zeit geschätzt, welche ihre Beseitigung beanspruchen wird; die Zerstörungsmittel erscheinen ziemlich unbegrenzt und für ihre Heranschaffung sind Eisenbahnen genug vorhanden".

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(38. Fortsetzung.)

Noch an demselben Tage brachte Strosser den Weber und dessen Sohn gefesselt zur Stadt. Als er auf den jungen Burschen, dem er seinem Aeußeren nach nimmermehr eine solche That zugetraut haben würde, zugetreten war und ihn mit Entschiedenheit des Mordes beschuldigte, hatte derselbe durch sein Erbleichen und seine Angst sich selbst verraten. Außerdem war er nicht imstande gewesen, zu beweisen, wo er an dem Abende gewesen war. Der Weber hatte versucht, sich seiner Verhaftung mit Gewalt zu entziehen, deshalb war er gefesselt.

Strosser hatte ein so schnelles Gelingen seiner Aufgabe nimmermehr erwartet und noch weniger gehofft, Anna zu finden. Er war deshalb in heiterster Stimmung, als er Kuff am folgenden Morgen die Nachricht brachte.

Der kleine Mann war außer sich vor Freude und über sein gelbes, eingefallenes Gesicht glitt ein leuchtender Schimmer hin.

„Wie ist sie dorthin gekommen?" fragte er.

„Ich weiß es nicht, da ich nicht danach fragen mochte," gab der Polizeibeamte zur Antwort.

„Und wenn sie es nun dennoch nicht wäre?" fuhr Kuff fort.

„Sie ist es, wenn die Photographie, die Sie mir gegeben haben, getreu ist. Der Lehrer hat mir ja auch zugegeben, daß sie seine Tochter nicht ist, wennschon er sie als solche ansieht."

„Dann wird er sich weigern, sie mir abzutreten."

„Ich glaube es nicht; der Mann genießt zwar des besten Rufes, allein er hat selbst sechs Kinder und eine sehr karg besoldete Stelle, da wird er sich nicht sträuben, ein Mädchen, dessen er sich aus Mitleid angenommen hat, Ihnen zu übergeben, der Sie für das Glück und die Zukunft desselben so viel thun können."

Kuff schwieg, es schienen noch mehr Bedenken in ihm aufzusteigen.

„Wird Anna sich entschließen können, zu mir zurückzukehren?" sprach er. „Wird sie vergessen können, daß ich sie für schuldig gehalten habe?"

„Herr Kuff, Sie sind zu besorgt," warf Strosser ein. „Was Sie dem Mädchen bieten können, kann sie nimmermehr in dem Hause des Lehrers erwarten."

„Ich bin besorgt, weil ich zu oft in meinen Hoffnungen getäuscht wurde, aber ich will mich nicht zu früh entmutigen lassen, ich werde heute noch zu ihr fahren."

Als der kleine Mann wieder allein war, ließ er sich für kurze Zeit nieder, um sich zu fassen und an den Gedanken zu gewöhnen, daß er Anna wiedersehen und in seiner Nähe haben solle. Dann rief er seine Schwester und Frau Bäumlein, teilte ihnen die frohe Botschaft mit und bat sie, Annas Zimmer in Ordnung zu bringen und mit Blumen zu schmücken.

„Ich vermute, sie wird dies Zimmer am liebsten wieder bewohnen," fügte er hinzu. „Hat sie einen andern Wunsch, so ist ja jeder Raum bald für sie hergerichtet."

Johann erhielt den Auftrag, so schnell als möglich einen Wagen zu besorgen.

Der Alte blieb stehen, ohne sich zu rühren.

„Hast Du meine Worte nicht verstanden?" fragte Küff.

„Doch, Herr Direktor, ich habe aber eine Bitte an Sie."

„Nun?"

„Lassen Sie mich mitfahren, neben dem Kutscher auf dem Bocke oder hinten auf dem Rückbrette — mir ist alles recht."

„Und weshalb wünschest Du mich zu begleiten?" warf Kuff ein.

„Um sie wiederzusehen," gab Johann zur Antwort. Wäre er ganz aufrichtig gewesen, so hätte er hinzugefügt: „Früher als Frau Bäumlein."

„Gut — gut! Du begleitest mich," entgegnete Kuff. Er würde dem Alten eine Bitte jetzt nicht abgeschlagen haben und wenn derselbe ihn um tausend Thaler gebeten hätte.

Der Alte eilte so schnell fort, als ob er um zwanzig Jahre verjüngt wäre. Der Wagen hielt nach kurzer Zeit vor der Thüre, und als Anton Hunger nach dem Mittagessen gerade im Begriffe war, sich auf dem harten Sofa in seinem Wohnzimmer zu einem kurzen Mittagsschlafe niederzulegen, dessen er sehr bedurfte, da die Bauernjugend ihm am Morgen das Leben hinreichend schwer zu machen pflegte, da hörte er einen Wagen vor seinem Hause vorfahren. Er eilte an das Fenster und traute seinen Augen kaum, als er einen eleganten Kutschwagen erblickte, denn er konnte sich nicht entsinnen, daß ein solcher je vor seiner Thür gestanden hätte.

Von dem Kutschbocke sprang die lange Gestalt des alten Johann, aus dem Wagen stieg die kleine Figur Kuff's — er kannte beide nicht und war der festen Ueberzeugung, daß hier ein Irrtum vorliege, denn ihm konnte der Besuch nicht gelten.

Ehe er sich noch vom Fenster abwandte, stürzte Anna bleich, erschreckt in das Zimmer.

„Anna — Anna, was ist Dir begegnet?" fragte er.

Anna antwortete nicht, sondern flüchtete sich wie Hilfe suchend zu ihm. Der kleine Mann, den Hunger aus dem Wagen hatte steigen sehen, kam in das Zimmer und eilte auf Anna zu.

„Kind — mein Kind, endlich habe ich Dich!" rief er, die Erschreckte in seine Arme schließend.

Anna suchte sich ihm zu entwinden.

„Ich habe Dir Unrecht, großes Unrecht gethan," fuhr Kuff fort, ich weiß, daß Du unschuldig bist, ich bin in schändlicher Weise getäuscht und betrogen worden."

Anna schwieg noch immer und wandte das Gesicht ab.

„Kannst Du mir verzeihen? Mein Herz hat sich ja von Anfang an gesträubt, der Schändlichen zu glauben, konnte ich indessen es für möglich halten, daß sie Dich in so unerhört boshafter Weise verleumden werde. — Dich, die ihr nie ein Unrecht gethan, und die sie innig zu lieben behauptete?"

„Hat sie es eingestanden, daß sie die Unwahrheit gesprochen?" fragte Anna endlich.

„Nein, aber ich weiß es dennoch, denn sie ist eine Betrügerin. Kind, sie hat mich noch schlimmer getäuscht, sie ist meine Tochter gar nicht."

„Nicht Deine Tochter?" fragte Anna erstaunt.

„Nein — nein, Gott Lob nicht! Wessen sie Dich beschuldigte, das — das hat sie selbst gethan; in Gemeinschaft des Sohnes meiner eigenen Schwester hat sie mich zu berauben versucht."

„Wo ist sie?"

„Ich weiß es nicht; durch die Flucht hat sie sich der Strafe entzogen. Doch nicht von ihr mag ich jetzt sprechen, sondern von Dir. Du glaubst nicht, wie ich mich nach Dir gesehnt habe, wie es mich gequält hat, daß ich der Betrügerin Glauben geschenkt habe. Alles habe ich aufgeboten, um Dich aufzufinden und zu mir zurückzuführen; ich hatte die Hoffnung bereits aufgegeben, als ich heute morgen die Nachricht erhielt, daß Du hier seiest, und nicht eine Minute habe ich gezögert, hierher zu eilen. Nun bist Du wieder mein — mein!"

Anna blickte fragend auf Anton Hunger, an dessen Anwesenheit der kleine Mann gar nicht gedacht hatte.

„Sie haben mein Kind bei sich aufgenommen," rief Kuff, des Lehrers Hand erfassend. „Mir fehlen die Worte, um Ihnen zu danken."

„Den Dank habe ich bereits in reichem Maße empfangen, denn ich habe in Anna eine neue Tochter gewonnen," entgegnete Hunger.

„Eine Tochter?" wiederholte Kuff. „Nein, sie ist mein — mein! Kind — Kind, nicht wahr, Du gehst mit mir, ich habe ja so vieles wieder gut zu machen."

Anna wagte nicht zu antworten — sie weinte.

„Herr Kuff, ich weiß, daß Sie ältere Rechte haben," sprach Hunger. „Sprechen Sie sich mit Anna aus, lassen Sie sie entscheiden, denn ich weiß, daß ihr vortreffliches Herz das Rechte treffen wird."

Er verließ das Zimmer.

„Nun weine nicht, Kind," sprach der kleine Mann, indem er liebkosend mit der mageren Hand über Annas blondes Haar hinstrich. „Du weißt nicht, wie sehr ich gelitten und mich nach Dir gesehnt habe! Ich hatte allen Glauben an die Menschen verloren, da kam der Brief für Dich, den ich öffnete, weil ich nicht wußte, wo Du warst."

„Welcher Brief?" fragte Anna.

Auf die Frage Anna's holte Kuff den Brief Konrad's hervor, in seiner Aufregung hatte er vergessen, daß er denselben noch nicht erwähnt.

Anna las ihn, das Blut war ihr in die Wangen gestiegen, ihre Brust rang nach Atem, ihre Finger konnten kaum das Papier halten. Dann sank ihre Hand in ihren Schoß und ihre Augen blickten starr vor sich hin, sie fühlte daß Der, den ihr Herz liebte, ihr für immer Lebewohl gesagt habe.

Kuff erriet, was in ihr vorging.

„Du liebst ihn?" fragte er.

Anna schwieg.

„Gieb die Hoffnung nicht auf," fuhr Kuff fort. „Aus diesen Zeilen spricht der feste Entschluß, ein

— **Der deutsch-russische Handelsvertrag** macht sich in seinen vorteilhaften Wirkungen auf die Industrie bereits in Niederschlesien recht bemerkbar. Maschinenbau-Anstalten, Eisengießereien, Papierfabriken 2c. haben bedeutende Aufträge aus Rußland erhalten; auch die Chamotte-Ziegeleibranche nimmt einen neuen Aufschwung. So haben z. B. die großen Werke in und um Lauban und Bunzlau in den letzten Tagen so viel Bestellungen erhalten, daß das Arbeiterpersonal verdoppelt werden muß.

— **Die nach Wien zum sozialdemokratischen Parteitag** entsandten Führer der deutschen Sozialdemokratie haben dort nicht gerade eine stolze Rolle gespielt. Herr Bebel, dessen „pomadige Ueberlegenheit" den österreichischen „Genossen" stark wider den Strich ging, ist schon am Mittwoch ohne Sang und Klang von Wien abgereist. Zurück blieben seine Adjutanten, die Herren Singer und Gerisch, aber auch sie dürften kaum sonderlich gehobenen Herzens den Strand der schönen blauen Donau verlassen. Der tschechische Genosse Krejtschi, der wie alle tschechischen Sozialdemokraten eine urwüchsige Abneigung gegen alles Deutsche, also auch gegen die deutschen Sozialistenführer, im Busen hegt, zahlte den Herren Singer und Gerisch die pomadige Ueberlegenheit Herrn Bebels gröblich heim. „Von unserem Parteitag", sagte er, „haben die deutschen Genossen viel zu lernen. Bisher waren die Deutschen unsere Schulmeister, von jetzt an haben Sie von uns zu lernen!"

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Ueber die Beerdigung Kossouths.)** Sämtliche Straßen Budapest's wurden anläßlich des Eintreffens der Leiche Kossouths's schwarz beflaggt, die Fenster und Balkone vieler Häuser schwarz drapiert. In den breiteren Straßen hingen Trauerflaggen und in Trauerflor gehüllte Nationalfahnen. Der Westbahnhof, auf welchem der Leichenzug eintraf, war auf der Innen- und Außenseite in seiner ganzen Höhe mit schwarzem Trauerschmuck dekoriert. Auf den Straßen bewegte sich eine ungeheure Menschenmenge. Mittags wurden die Börse und sämtliche Geschäfte geschlossen. Die Straßenlaternen waren angezündet und mit Trauerflor verhängt.

Keinem Staatsbeamten war die offizielle Beteiligung gestattet. Diese Anordnung wurde schon vor 5 Jahren noch unter Mitwirkung Andrassy's getroffen. Der „Franf. Ztg." zufolge verlautet, das Testament Kossouth's werde wegen der darin enthaltenen Ausfälle auf den König und die Regierung von der Familie geheimgehalten.

— Kossouth's Begräbnis hat alle Vorhersagungen und alle Erwartungen an Großartigkeit noch weit überboten. Ohne Kanonendonner, ohne Gewehrsalven, ohne staatliche Prachtentfaltung, lediglich unter dem Geläute der Glocken zweier Kirchen, welches Bischof Cholka im letzten Augenblick gestattete, bot die Leichenfeier einen wahrhaft gewaltigen, schier unbeschreiblichen Eindruck.

Die Stadt bildete förmlich ein einziges gigantisches Trauerhaus.

Inmitten dieses düster pompösen Rahmens, desgleichen hier niemals dagewesen, fand die Leichenfeier statt, welche am Sonntag um zehn Uhr morgens vom Nationalmuseum ihren Anfang nahm. Zuerst erfüllte der evangelische Bischof Sarkany die priesterliche Ceremonie, dann trug ein Gesangverein die Nationalhymne „Szozat" vor.

Hernach hielt der greise Dichter Maurus Jokay die Trauerrede. Berittene Ordner eröffneten den Zug, dann folgten ungezählte Abordnungen, Körperschaften und Vereine, sämmtlich mit ihren trauerumflorten Fahnen und Emblemen, zwanzig riesige vollgehäufte Kranzwagen mit mehr als sechstausend prächtigen Kränzen, die achtundvierziger Honveds mit ihren zerschlissenen Fahnen aus dem Freiheitskriege, die evangelische Geistlichkeit; dann kam der achtspännige Leichenwagen. Der Trauerzug und die Zuschauer werden auf mehr als eine halbe Million Menschen veranschlagt. Unfälle sind im Gedränge über hundertfünzig vorgekommen.

Frankreich.

— **Unter den Kultur-Experimenten,** welche die Europäer mit den Negern anstellen, ist auch zu erwähnen, daß in dem letzten französischen Feldzuge gegen Dahomey zum ersten Mal die Melinit-Kanone erprobt worden ist. General Dodds hat über die Wirkung dieses Mord-Instruments — oder muß man „Friedens"-Werkzeug sagen? — Bericht erstattet. In weniger als einer halben Stunde, heißt es in dem Bericht, waren die befestigten Stellungen des Feindes zerstört und die Dahomeer buchstäblich in Brei verwandelt. — Ja, die Europäer sind höllisch fortgeschrittene Leute, und gegen solche Errungenschaften der Civilisation können natürlich die „Wilden" nicht aufkommen. Für den nächsten europäischen Krieg eröffnen sich recht angenehme Aussichten.

Rußland.

— **Rußland** setzt seine Handelsvertragspolitik unentwegt fort. Der Handelsbericht des Börsenkomitees in Kopenhagen enthält die Mitteilung, daß zwischen der russischen und der dänischen Regierung Verhandlungen behufs Abschlusses eines neuen gegenseitigen Meistbegünstigungsvertrages eingeleitet sind und daß das dänische Ministerium des Auswärtigen einen Vertragsentwurf bereits ausgearbeitet hat. — Nur mit Oesterreich will die Sache noch nicht recht klappen. Es ist jedoch zu erwarten, daß auch zwischen Rußland und Oesterreich eine Verständigung erzielt werden wird.

Amerika.

— **(Blutiger Zusammenstoß.)** In Darlington (Süd-Carolina) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Beamten und Einwohnern, als die Ersteren in Ausführung eines bezüglichen Gesetzes versuchten, die Privathäuser nach Spirituosen zu durchsuchen. Auf beiden Seiten wurde eine Anzahl Personen getötet und verwundet. Dem „New-York Herald" zufolge sollen 21 Geheimpolizisten erschossen sein.

Westfalen und Rheinland.

r **Camen,** 4. April. **Zur Feier des Geburtstages** Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck hatten sich am letzten Sonnabend beim Wirt Kümper hierselbst über 100 Personen eingefunden. Das Fest verlief zu allseitiger Zufriedenheit und legte Zeugnis dafür ab, daß der Fürst auch hier am Platze lebhafter Sympathien sich erfreut.

* **Camen,** 4. April. **Seit Sonntag** sind die Postschalter, wie immer während des Sommerhalbjahres, bereits seit **7 Uhr** morgens geöffnet.

* **Camen,** 4. April. **(Dritte Pfarrstelle.)** An unserer großen evangelischen Gemeinde wird zum 1. Juli der 3. Pfarrer angestellt.

e **Camen,** 4. April. **Zu Hauptlehrer** ernannt wurden die Herren Ruß und Jäger. Ersterer für die I. Mädchenklasse und letzterer für die I. Knabenklasse. Am Montag wurden beide Herren durch den Lokalschulinspektor in ihr neues Amt eingeführt.

* **Camen,** 4. April. **Die Hauptproben** für das diesjährige Märkische Lehrer-Gesangfest, welches am 4. und 5. Juli hierselbst abgehalten wird, sind von dem Festdirigenten, Herrn Seminar-Musiklehrer Knabe in Soest wie folgt festgesetzt: In Unna am Samstag den 26. Mai, Hagen 2. Juni, Freischütz 9. Juni, Hamm 16. Juni, Dortmund 23. Juni und Camen 30. Juni.

An manchen Orten ist schon fleißig für das Fest geübt worden, und es werden die Lehrer anderer Bezirke jetzt nach Ostern beginnen, so daß auf eine allseitige rege Teilnahme gerechnet werden darf.

* **Camen. Das Verbandsfest** des rheinisch-westfälischen Wirte-Verbandes findet Anfang Juni in Münster statt. Mit demselben wird eine Ausstellung verbunden, welche alle das Wirtegewerbe interessierenden Gegenstände umfassen soll.

* **Camen. Ein deutscher Innungs- und Allgemeiner Handwerkertag** findet vom 8. bis 11. April cr. in den Prachtsälen des Gewerkshauses der Germania-Bäcker-Innung zu Berlin statt, auf welchem die vom Minister für Handel und Gewerbe gemachten Vorschläge für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens beraten werden sowie die Beschlußfassung über Gegenvorschläge erfolgen soll. Diese Gegenvorschläge sind von den Vorständen des Zentral-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands und des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes unter Zuziehung von Reichs- und Landtagsabgeordneten in der Konferenz vom 11. bis 13. Februar in Berlin festgestellt und sämtlichen Innungen im Wortlaut mitgeteilt worden.

* **Camen,** 4. April. **Den im dritten Jahre dienenden Soldaten,** die vor dem Inkrafttreten der zweijährigen Dienstzeit eingestellt sind und nicht zur Entlassung gelangten, wird nach der neuen Bestimmung der Dienst im dritten Jahre als eine Uebung angerechnet. Durchschnittlich sind diesmal nur 12 bis 15 solcher Leute bei jeder Kompagnie verblieben, während früher die doppelte Anzahl und darüber noch im dritten Jahre weiter dienen mußte.

* **Camen. Zu dem Rhein-Dortmund-Kanal** wird dem „Hamb. Korr." offiziös Folgendes geschrieben: „Die Abmessungen des Kanals sollen entgegen den von einer Anzahl von Großbetrieben der Rheinschiffahrt geäußerten Wünschen die gleichen sein wie bei dem Emshafen-Kanal. Dadurch wird allerdings die Benutzung des Kanals für die ganz großen Rheinschiffe, die allmählich auf dem Rheinstrome den Mitbewerb der Fahrzeuge mit kleinen Abmessungen verdrängen, ausgeschlossen. Allein diese großen Fahrzeuge werden auch nach Herstellung des Kanals in den gerade für den Kohlenumschlagsverkehr vorzüglich ausgerüsteten Rheinhäfen Ruhrort, Duisburg und Hochfelden ausreichende Fracht finden, während es vom Standpunkt des Verkehrs nur erwünscht sein kann, wenn auch Fahrzeuge von mittlerer Größe dadurch, daß sie von dem Kanal auf den Rhein übergehen können, für die Rheinschiffahrt wieder konkurrenzfähig werden.

* **Camen,** 4 April. **(Reichsgerichts-Entscheidung.)** Ist das Beisichführen von Schußwaffen polizeilich ohne Erlaubnis verboten, so haftet nach einem Urteile des Reichsgerichts im Gebiete des preußischen allg. Landrechts derjenige, welcher eine Schußwaffe ohne polizeiliche Erlaubnis bei sich führt, hierbei für allen Schaden, der auch ohne sein Verschulden durch die Waffe angerichtet wird.

i **Camen. (Vorträge.)** Wie unsere Leser aus dem Inseratenteile ersehen, wird der berühmte Künstler Aug. Blum aus Köln am nächsten Sonnabend und Sonntag im Bahnhofshotel wieder Vorträge halten. Herr Blum, welcher erst vor einiger Zeit hier war, wird gewiß bei allen die seinen Musikstücken zugehört haben, noch in bester Erinnerung stehen und können wir deshalb jedem den Besuch der Vorträge empfehlen.

r **Camen,** 4. April. **(Brand.)** Vorgestern vormittag gegen 9 Uhr brannte es in dem Wohnhause des Spezereiwarenhändlers und Bäckers H. Holtmann zu Overberge. Durch das Feuer wurde das Dach des Wohnhauses gänzlich zerstört. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

e **Heeren,** 4. April. **(Schweine-Versicherungs-Kasse.)** Das verflossene Geschäftsjahr der Schweine-Versicherungs-Kasse hierselbst ist ein sehr günstiges zu nennen, da nur vier kleinere Schweine krepierten. Ein besonderer Ausschlag brauchte nicht vorgenommen zu werden und der Ueberschuß des Jahres betrug außerdem noch gegen 50 M. Auch in Königsborn, Kolonie und Südcamen zählte der Verein zahlreiche Mitglieder. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, möglichst bald die fälligen Prämien gefälligst zu entrichten, da sie sonst leicht bei vorkommenden Unfällen sehr zu Schaden kommen könnten.

Königsborn, 4. April. **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Freitag auf Schacht II der Zeche „Königsborn". Der Hauer Gustav Kuhlmann von Unna war dort mit mehreren Kameraden beschäftigt, am Bremsberg den Anschlag und Wechsel zu erweitern, resp. das Hangende nachzuschießen. K. hatte einen Schuß im Hangenden abgethan, wodurch die erste Streckenzimmerung am Bremsberg umgerissen und Kohle hereingekommen war. Er ging zum Bremsberg, um zu sehen, ob der Schuß gut gewirkt hatte und stürzte hierbei so unglücklich in den Bremsschacht hinein, daß er schwere Verletzungen des Kopfes, Zermalmung und Zerfleischung der rechten Hüfte mit ausgedehnten Hautwunden sowie Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Der Bedauernswerte verschied auf dem Transport nach dem Krankenhause zu Unna. Seinen Tod beweinen seine Frau und sieben unmündige Kinder.

r **Unna,** 4. April. **(Turnerisches.)** Vorgestern fand im Lokale des „Turn-Klubs" zu Unna eine Vorturnerstunde des diesseitigen nunmehrigen II. Bezirks des Hellweg-Märkischen Turngaues statt. Auf derselben waren vertreten die Turnvereine von Aplerbeck „Gut-Heil Germania" und „Eintracht", Hörde „Turnverein" u. „Turn- u. Fecht-Klub", Holzwickede, Schüren, Schwerte „Turnverein", Unna „Turn-Klub" und Wambel, als Gäste waren ferner noch 12 Mitglieder des Turnvereins in Camen erschienen. — Die Vorturnerstunde wurde vom Gauturnwart Schmidt („Eintracht"-Dortmund) geleitet. Zu den Uebungen traten 25 Turner an. Zunächst wurden die Stabübungen für das diesjährige Gauturnfest durchgenommen. Hierauf fand ein Turnen in 2 Riegen am Pferd und am Barren statt. Diesem schloß sich das Turnen der Riege des „Turn-Klubs"-Unna an und zum Schluß erfolgte ein Kürturnen am Reck. Nach beendeter turnerischer Arbeit wurde zur Beratung übergegangen, in welcher zunächst die durchgeturnten Uebungen einer Kritik unterworfen wurden. Gauturnwart Schmidt teilte der Versammlung mit, daß die Feier des Gauturnfestes, welches in Hamm abgehalten werde, auf den 10. Juni cr. festgesetzt sei. „Turn-Klub"-Unna bedauert, am Gaufeste nicht teilnehmen zu können, da am 10. Juni in Unna das Westfälische Feuerwehr-Verbandsfest stattfinde. Es sollen Versuche angestellt werden, den Hammenser Turnverein zur Verlegung des Festes zu bewegen. Von unterrichteter Seite wurde jedoch an einem Gelingen des Vorhabens gezweifelt, da unter den in Hamm obwaltenden Umständen eine Verlegung des Festes nicht möglich sei. Alsdann wurde zur Wahl der Bezirksturnwarte geschritten, aus welcher die Turngenossen Hölter vom „Turnverein"-Hörde und Klicks vom „Turn-Klub"-Unna hervorgingen, welche die Wahl annahmen. Die nächste Vorturnerstunde wurde dem Turnvein „Eintracht" in Aplerbeck übertragen; der Tag, an welchem dieselbe abgehalten werden soll, wird später bestimmt werden. Nachdem die Beratungen erschöpft, wurde die Versammlung mit einem dreimaligen „Gut-Heil" auf die beiden neugewählten Bezirksturnwarte geschlossen. — Inzwischen hatte sich auch eine stattliche Anzahl Mitglieder des Turnvereins „Eintracht"-Dortmund eingefunden, welche auf einer Turnfahrt nach Königsborn begriffen waren und mit einem kräftigen „Gut-Heil" begrüßt wurden. Die Mehrzahl der Turngenossen vereinigte sich noch zu einer frisch-frei-fröhlichen Kneipe, bei welcher muntere Turnerlieder mit humoristischen und musikalischen Vorträgen abwechselten. — Die letzten noch anwesenden Turngenossen verabschiedeten sich schließlich mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen in Aplerbeck, Gut Heil!"

Dortmund, 4 April. **Bismarck's Geburtstag** wurde am Sonnabend abend im Kronenburgsaale durch ein Pfefferpotthastessen gefeiert. Es nahmen etwa 500 Personen teil, sodaß der große Saal dicht besetzt war.

Bochum. (Katholischer Lehrerverband.) Auf der diesjährigen Vertreterversammlung der Westfälischen Provinzialversammlung des katholischen Lehrerverbandes wurde unter anderem beschlossen, in der Provinz Westfalen festzustellen, in wieweit dem dringender Wunsche des Herrn Kultusministers, daß der Lehrer Sitz und Stimme m

---

anderer Mensch zu werden, er ist noch jung und kann alles, was er gethan hat, sühnen."

„Er wird nie zurückkehren," entgegnete Anna. Sie sprach diese Worte scheinbar ruhig und doch klang aus ihnen heraus, daß sie die letzte Hoffnung begraben.

Kuff ließ sich neben ihr nieder, erfaßte ihre Hand und erzählte alles, was seit ihrer Flucht aus seinem Hause geschehen war.

„Es ist still — still geworden," schloß er. „Meine Schwester lebt jetzt bei mir, sie hat ein gutes weiches Herz, allein es wird noch lange wären, ehe sie den Verlust ihres Mannes und Sohnes überwindet und zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Entfernung der Beiden für sie eine Wohlthat ist. Wir beiden alten Menschen würden still und friedlich neben einander hingelebt haben, aber allmählich vollständig verkümmert sein. Täglich habe ich an Dich gedacht, denn mein Herz hat nie an Deine Schuld geglaubt."

Schweigend hatte Anna zugehört..

„Willst Du nun zu mir zurückkehren?" fragte Kuff und sein Auge ruhte mit ängstlicher Spannung auf dem Gesichte des Mädchens.

„Ich habe hier so viel Liebe genossen — ich kann darüber nicht entscheiden," gab Anna zur Antwort.

„Du kannst mir nicht vergeben?"

„Doch — doch! Ich habe nie vergessen, wie unsagbar viel ich Dir verdanke, Du konntest ja nicht ahnen, wie schändlich Du getäuscht wurdest."

Sie blickte Kuff mit ihren blauen unschuldigen Augen an.

„Du mußt — Du mußt mit mir kommen!" rief der kleine Mann. „Nie soll das geringste Mißtrauen gegen Dich wieder in mir aufsteigen und wenn alle Menschen sich gegen Dich verschwören. Sieh, ich hielt Beate ja für meine Tochter, und konnte ich meinem Kinde zutrauen, daß es mich belügen würde? — Du kommst mit mir — nun erzähle mir, wie Du hierher gekommen bist."

Mit einfachen Worten schilderte Anna nun Kuff ihre Verzweiflung, wie sie die Stadt verlassen und weiter, immer weiter geeilt sei, bis sie bewußtlos zusammengebrochen. Sie erzählte dann, wie sie von dem Lehrer aufgefunden und gepflegt worden war und welche Liebe sie in seinem Hause genossen hatte.

„Ich will alles thun, um den Dank für Dich abzutragen," sprach Kuff, „ich selbst will Dich immer mahnen, daß Du ihm stets eine dankbare Erinnerung bewahrst, er wird Dich nicht zurückhalten, weil er nicht in gleicher Weise Deine Zukunft sichern kann, wie ich es thun werde."

Es wurde leise an die Thüre gepocht, Kuff hörte es nicht; da wurde die Thüre geöffnet und Johann trat schüchtern ein.

„Was willst Du?" fragte Kuff.

„Ich — ich möchte sie wiedersehen," sprach der Alte stotternd.

Anna sprang auf und eilte zu ihm, und der Alte erfaßte ihre Hand, um dieselbe zu küssen, er bückte sich und aus seinen Augen tropften Thränen.

„Gott Lob! Gott Lob!" rief er. „Nun kommen Sie doch wieder zu uns!"

„Ja," sprach Anna leise und blickte lächelnd zu dem Alten auf.

Kuff hatte das Zimmer verlassen, um Hunger aufzusuchen. Er traf denselben im Garten hinter dem Hause, langsam schritt der Lehrer auf und ab; Kuff trat zu ihm.

„Ich wünsche mit ihnen zu sprechen," bemerkte er.

„Ich weiß, was Sie mir mitteilen wollen," unterbrach ihn der Lehrer sichtbar erregt. „Sie wollen mir sagen, daß Sie Anna mit sich nehmen wollen. Ich habe kein Recht, sie zurückzuhalten, ich weiß, was Sie an ihr gethan haben, ich kann ihr auch das nicht bieten, was ihrer bei Ihnen wartet, es ist still und einfach bei mir — sehr einfach — ich brauche mich nicht zu schämen, dies zu gestehen, denn bei dreihundert Thalern Gehalt und einer starken Familie kann ich keinen Aufwand machen, aber es thut mir doch wehe, daß wir das Kind missen sollen, denn wir alle haben es liebgewonnen. Doch Ihre Rechte sind die älteren und Sie sind obendrein reich."

„Ja, ich bin reich, doch viel — viel ärmer als Sie," entgegnete Kuff und seine Stimme zitterte leise. „Ich will nicht mein Recht zur Geltung bringen, denn Sie haben an Anna mehr gethan als ich, ich will Ihnen nur eines sagen. Wenn Anna mit mir geht, so verlieren Sie dieselbe nicht und Ihnen bleiben immer noch Ihre Frau und Kinder, Sie bleiben reich und glücklich; ich habe nicht Frau und Kind, in meinem Hause ist es so still, als ob es ausgestorben wäre. Dies Kind hat für kurze Zeit Sonnenschein in dasselbe gebracht, wollen Sie es einem alten Manne verdenken, wenn er wünscht, daß auf seine letzten Lebenstage ein freundlicher Schimmer falle?"

„Nein, nein!" rief Hunger und erfaßte Kuff's Hand. „Anna wird mit Ihnen gehen, ich selbst will sie darum bitten. Sie haben Recht, ich bleibe reich und glücklich, denn ich behalte die Meinigen."

„Nun habe ich noch eine Bitte — nehmen Sie dies von mir an und seien Sie versichert, daß Sie in meinem Hause stets willkommen sein werden," sprach Kuff und holte ein verschlossenes Kouvert aus der Tasche.

„Was ist das?" fragte Hunger, ehe er die Hand ausstreckte, um das Dargebotene anzunehmen.

„Ein geringer Teil von meinem Reichtum," gab Kuff verlegen lächelnd zur Antwort.

„Geld?" fragte der Lehrer.

„Ja."

„Dann nehme ich es nicht! Ich will Anna mir nicht abkaufen lassen, mit willigem Herzen lasse ich sie mit Ihnen gehen."

„Ich befürchtete fast, daß Sie meine Absicht so deuten würden," entgegnete Kuff und seine Stimme klang schmerzlich bewegt. „Kann es Sie verletzen, wenn ich Ihnen von meinem Ueberfluß einen geringen Teil geben will? Nehmen Sie es für Ihre Kinder, bereiten Sie Ihnen und Ihrer Frau eine Freude damit. Sie schütteln ablehnend mit dem Kopfe — ich bin Ihnen ein Fremder und von einem solchen mögen Sie nichts annehmen. Ich freilich sehe Sie mit anderen Augen an; seitdem ich weiß, was Sie an Anna gethan haben, betrachte ich Sie als Freund — wollen Sie auch von einem Freunde nichts annehmen?"

Anton Hunger schwankte.

„Doch — doch — geben Sie!" rief er dann.

Kuff reichte ihm das Kouvert.

„Oeffnen Sie es erst, wenn ich fort bin," fügte er hinzu.

„Weshalb?"

„Ich bitte Sie darum, nun lassen Sie uns zu Anna gehen. Ich hoffe, Sie werden sie oft bei mir besuchen, und wenn Sie je den Wunsch haben, daß Ihre Kinder in die Stadt kommen, mein Haus ist groß, es reicht für zwanzig Menschen aus und mir könnte keine größere Freude widerfahren, als wenn ich wieder lustiges Leben und Lachen in demselben vernehmen würde."

Kuff blieb bis gegen Abend in dem Hause des Lehrers. Er war still und fühlte sich doch glücklich; wie still verklärt ruhte sein Auge auf Anna, die weinend von ihrem Wohlthäter und den Kindern Abschied nahm; es war ihr in der That, als ob sie aus der Heimat scheiden sollte.

Johann hielt sich immer in der Nähe, als befürchte er, daß Anna noch einmal entfliehen könne, und er wurde in der That erst ruhig, als Kuff und Anna sicher im Wagen saßen, als er auf den Bock stieg, dem Kutscher einen aufmunternden Rippenstoß versetzte und sprach: „Nun fahren Sie zu. Ihre Pferde haben lange genug ausgeruht und Sie dürfen sich auf ein gutes Trinkgeld Hoffnung machen, wenn Sie schnell fahren."

Der Wagen hatte längst das Dorf verlassen. Hunger's Kinder spielten in der Schulstube, er selbst saß mit seiner Frau in dem Wohnzimmer am Tisch. Beide schwiegen, denn sie mochten beide nicht gestehen, wie nahe es ihnen ging, daß Anna nun das Haus verlassen hatte; auf ihren Gesichtern lag dies freilich deutlich ausgeprägt.

Da dachte Anton Hunger an das Kouvert, welches Kuff ihm gegeben hatte, und hastig holte er es aus der Tasche hervor.

„Was hast Du dort?" fragte Frau Rosa.

Anton Hunger klärte sie auf.

„Du hättest es nicht nehmen sollen," bemerkte die Frau. „Wir haben uns ja des Kindes nicht angenommen, um dafür Lohn zu empfangen."

Anton sagte ihr, wie sehr er sich gesträubt habe.

„Er bat mich, Dir und den Kindern eine Freude dafür zu bereiten," fügte er hinzu.

„Wie viel ist es?" fragte Rosa, bei der sich doch die Neugierde regte.

„Ich weiß es nicht," gab Anton zur Antwort. Er hielt das Kouvert immer noch in der Hand und schien nicht den Mut zu haben, es zu öffnen. Schwer war es freilich nicht und groß konnte die Summe, die es enthielt, nach seiner Ueberzeugung nicht sein, das beruhigte ihn.

„Oeffne," drängte Frau Rosa.

Er that es und seine Finger zitterten leise. Die Reichsbanknoten kamen zum Vorschein. Er faltete sie auseinander und sie entfielen fast seiner Hand. Das Blut wich aus seinen Wangen.

„Wie viel ist es?" rief die Frau.

Schulvorstande haben solle, von den katholischen Schulvorständen Rechnung getragen sei.

Essen, 2. April. **(Das Leben verloren um — einen Schoppen Schnaps)** Vorgestern nachmittag saßen in der Taubenstraße mehrere Bewohner eines Hauses vor der Thür, sich in lebhafter Unterhaltung des schönen Sonntags und des so herrlichen Wetters freuend. Dabei kam einer auf den unsinnigen Gedanken, zu behaupten, daß er imstande sei, einen Gegenstand im Munde tragend, über die Dächer der dortigen hohen Häuser zu laufen. Da von anderer Seite Widerspruch erfolgte, wurde eine Wette gemacht und der Betreffende trat seinen gefährlichen Weg an. Aber bald verlor er das Gleichgewicht, stürzte herunter und blieb sofort tot. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern! Der Preis der Wette soll in einem Schoppen Klaren bestanden haben.

Vermischtes.

— **Die „Getreuen von Jever"** sind durch das äußerst günstige Wetter, welches den Kiebitz zum Legen seiner Eier in beschleunigterem Tempo veranlaßt hat, in die glückliche Lage versetzt, in diesem Jahre ihre gewohnte Geburtsgabe, 101 Kibitzeier, an den Fürsten Bismarck rechtzeitig einsenden zu können; nicht sehr häufig waren sie so glücklich. Am Freitag nachmittag sind die Kiebitzeier mit folgenden Begleitworten nach Friedrichsruh abgegangen:

Wenn Kiewiet kummt, maki wi uns prat [1])
To Vörjahrssaat,
Un bidd't um'n moi [2]) Jahr.

Wenn Kiewiet röppt, denkt wie an Di
Un dankt wie Di
Vör mannig moi Jahr.

Wenn Kiewiet legt, dann griebt [3]) wie to
Un grad' leert un wünscht darto
Die mannig moi Jahr!

[1]) parat, [2]) schönes, glückliches, [3]) greifen wir zu.

— **(Turnübungen und Turnspiele jugendlicher Arbeiter.)** Der Inhaber der Harburger Gummi-Kamm-Kompanie, Dr. Heinrich Traun, hat in Marienthal bei Wandsbeck für seine Arbeiter freundliche Wohnungen errichtet und hiermit eine Turnanstalt für jugendliche und jüngere Arbeiter verbunden. Die Erfahrungen, die Herr Dr. Traun hiermit gemacht hat, sind durchaus günstig, die Turnübungen und -Spiele, an denen sich die jugendlichen Arbeiter bald mit Lust und Eifer beteiligen, kräftigen Körper und Geist, gewähren eine angenehme von Roheit entfernte Geselligkeit und sind für den Arbeiter, der Tags über in der Fabrik arbeitet, eine wohlthuende Erholung. Auch in Pinneberg ist von dem Großindustriellen Buppermann eine ganz ähnliche Einrichtung mit den gleichen günstigen Wirkungen getroffen worden. Es wäre zu wünschen, daß das Beispiel dieser beiden Industriellen weitere Nachahmung fände.

— **Aus der Gefängnisstatistik für 1892/93** ergiebt sich daß nur 51 % der Detinierten Briefe an ihre Angehörigen geschrieben oder Briefe und Besuche von solchen erhalten haben. Es fällt auf, daß also die Hälfte der Gefangenen ohne derartigen Verkehr in vollständiger Abgeschlossenheit von der Außenwelt lebt. Diese Kategorie setzt sich zusammen aus einem großen Teil derjenigen Gefangenen, deren Strafzeit nur von kurzer Dauer ist, und aus solchen alten Verbrechern, die im Zuchthause grau geworden sind und jedes Gefühl für Familie und Heimat verloren haben.

Bei den Besuchen wird streng darauf geachtet, daß den Gefangenen nicht verbotene Dinge zugesteckt werden. Aus diesem Grunde trennt ein Gitter den Verbrecher von den Besuchern, und ein Beamter wohnt der Unterredung bei. Es ist zu beklagen, daß immer wieder Versuche gemacht werden, zu den Besuchen im Zuchthaus oder Gefängnis Kinder mitzubringen. Mag auch in den Gefangenen durch den Anblick der Unmündigen, die durch Schuld der Eltern fortan das Glück einer sorglosen Jugendzeit und eines segensreichen Familienlebens nicht mehr genießen dürfen, Reue erweckt werden, so wird doch kein anderer Eindruck des Lebens das Kind die böse Stunde vergessen lassen, in der es Vater oder Mutter in Zuchthauskleidern hinter dem Gitter gesehen hat.

— In der neuesten Nummer des antisemitischen Bökelschen „Reichsherold" lesen wir:

Weshalb kommen die Juden vorwärts? Es genügt nicht, diese Frage einfach mit dem Hinweis auf Schwindel und Betrug abzuthun wenn man nicht in einer ganzen Reihe von Fällen ungerecht sein will. Man muß vielmehr auch andere, praktische Motive bei den Juden aufsuchen. Zunächst folgende:

Der Jude erzieht sein Kind praktischer. Während das Kind des Deutschen in der Schule eine ganze Masse wertloser, im praktischen Leben unverwendbarer Dinge lernt, belehrt der Jude seinen Sohn über die gewerblichen Verhältnisse, giebt ihm Kunde von der Volkswirthschaft, von seinen Erfahrungen 2c. Ist es ein Wunder, daß das viel besser fürs Leben ausgestattete Judenkind dem deutschen gegenüber im Vorteil ist? Was ist die Lehre, welche wir daraus ziehen müssen? Deutsche, erzieht eure Kinder praktischer, vor allem rüstet sie mit Kenntnissen aus, die ihnen im gewerblichen und Geschäftsleben vorwärts helfen!

Der Jude stattet seinen Sohn, wenn er ins Geschäftsleben tritt, besser aus. Als kluger Geschäftsmann weiß der Jude, daß heutzutage das Kapital ein Hauptfaktor ist, von dem das Gedeihen eines Geschäfts oft mehr abhängt, als von Talent, Fleiß und Geschick. Er giebt also, was er an Geld verfügbar hat, dem Sohne fürs Geschäft und begnügt sich mit dem für ihn nötigsten. Er sagt sich mit Recht: „Lasse ich meinen Sohn ohne Geld in die Welt treten, so kommt er nur langsam und mühsam in die Höhe, geht vielleicht auch zu Grunde. Deshalb gebe ich ihm mit, so viel ich abgeben kann." Ebenso handelt er bei seiner Tochter. Er giebt ihr eine stattliche Mitgift mit, damit sie in ihrer Ehe so gut als möglich fahre. Das ist von dem Juden sehr klug gehandelt und gerade diesem Umstande ist es zu verdanken, daß unsere Geschäftswelt immer mehr in jüdische Hände übergeht. — Wie handelt nun demgegenüber der Deutsche? Hat er Geld, so hütet er sich wohl, davon etwas herzugeben, ehe er stirbt. Er häuft das Geld in seinem Kassenschranke als seine Augenweide auf und sagt seinem Sohne beim Eintritt ins praktische Leben den schönen Trost vor: „Ich habe mit nichts angefangen, gehe hin, fange auch mit nichts an und suche, daß Du es so weit bringst wie Dein Vater". — Da steht nun das arme Menschenkind mit leeren Händen und muß zum Juden als Kommis oder Geschäftsführer gehen, blos weil dieser das Geld hat und sein Herr Papa „sich nicht auszieht, ehe er tot ist". — Sehr christlich, sehr schön! Der arme Mensch muß die Ehre, Sohn seines Vaters zu sein, dadurch büßen, daß er Jahrzehnte im Solde der Juden schmachten muß, nicht weil dieser gescheidter oder begabter, sondern weil sein Vater praktischer — beinahe hätten wir gesagt christlicher war.

— **Nach Professor Löffler** werden durch eine fünfprozentige Zitronensäurelösung die Diphtheriebazillen in vier bis fünf Minuten sicher vernichtet.

Dr. C. Falkenhorst giebt noch folgenden Rat:

„Unter diesen Umständen ist es wohl angebracht, auch die Aufmerksamkeit eines weiteren Leserkreises auf die Verwendung des Zitronensaftes zu lenken. Sicher ist es unbedingt nötig, bei irgendwie verdächtigen Halserkrankungen der Kinder so schnell wie möglich den Arzt herbeizurufen. Bis zu seinem Erscheinen jedoch kann man die kranken Kinder mit Zitronenlimonade gurgeln lassen und ihnen Zitronenscheiben zu kauen geben. Zitronen sind ja überall zu haben, selbst in Orten, wo es keine Apotheke giebt, und so billig, daß sie von jedermann benutzt werden können.

— **Ein Fall unerhörter Soldatenmißhandlung,** der den Tod des Mißhandelten zur Folge hatte, wird aus Italien gemeldet. Die Vorgänge bei dieser Mißhandlung sind so furchtbarer Art, daß der Fall zum Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputiertenkammer gemacht werden soll. Ort der Begebenheit ist Padua. Der Rekrut Evangelista beim dortigen Kavallerie-Regiment fühlte sich am 20 v. Mts. krank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Krankmeldung dem Bestreben, sich den Reitübungen entziehen zu wollen, zuschreiben zu müssen, und zwangen ihn auf's Pferd. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letzten male schrie er: „Liebe Mutter, hilf mir, ich sterbe!" Aus den Fenstern der an den Hof der Reitschule stoßenden Häuser beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Teil der Reitschule zu stoßen. Hierbei blieb der Arme auf einem Mauerstück liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Fourier zwang den Rekruten Evangelista, das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestürzt, als zwei hinzukommende Offiziere ihm zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht imstande, sich zu halten, sondern schwankte nach rechts und links auf dem Pferde. Dadurch wütend gemacht, schlug einer der Offiziere ihn mit der Reitpeitsche über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcierten Umritten der Mann wiederum, diesmal zum letzten male, vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!" rief er noch, dann blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Scheußlichste geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verstellung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Reitpeitsche auf ihn los und kommandierten einige Soldaten, ihn aufs neue aufs Pferd zu setzen. Das war allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Naliati lief darauf, um Hilfe zu holen, ins Zahlmeisterbureau, und kehrte mit den beiden Zahlmeistern Candiani und Diodati zurück. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazettino" von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Lazzarone und Faullenzer will nicht arbeiten. Ich werd' es ihm aber schon beibringen!" Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Huftritten den Gestürzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Huftritte auf den Körper des Aermsten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere acht Kübel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Flehen und Jammern des Gemarterten konnte seine Peiniger nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihm einen starken Strick unter den Armen binden nnd durch den Soldaten Guadagnin und den Fourier wiederholt in die Höhe ziehen und wieder niederfallen. Der so nach allen Regeln der Kunst Gefolterte jammerte in herzzerreißender Weise: „Herr Leutnant, ich bin schon tot, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja schon!" Aber erst nach zwei Stunden, als der Gefolterte kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schleppten ihn über den Hof, sodaß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu holen, wurde barsch zurückgewiesen und dem Sterbenden ein Wasserkübel unter den Kopf geschoben. Nach weiteren zwei Stunden traf der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe war aber umsonst. Um 1 Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo" erfährt, daß der Deputierte Zabeo bereits über diesen Vorfall eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheit der grauenhaften Einzelheiten erscheint ein Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Aussagen von zahlreichen Zeugen aus dem Zivil- und Militärstande bringen.

— **Die Bergung der Leichen** der bei der Katastrophe in Anderlues vom 11. März 1892 getöteten Bergleute hat begonnen. Bis jetzt wurden drei Leichen heraufgeschafft, die sich in dem 370 m tiefen St. Lukas-Stollen befanden. Die Körper sind hart wie Mumien und vollständig geruchlos. Von den noch übrigen 109 Leichen befinden sich 21 in einer Tiefe von 420 m und 88 in einer Tiefe von 500 m. Seit Dienstag sind die Bergleute beschäftigt, auf dem Friedhofe ein Massengrab auszuwerfen, das sämtliche Leichen aufnehmen soll.

— **Eine hübsche Stilblüte** zeitigte einer der höchsten geistlichen Würdenträger in Berlin bei Gelegenheit der Konferenz der Jungfrauenvereinsvorstände am Mittwoch. Bei einer an den Gang der Jünger nach Emmaus anschließenden Nutzbetrachtung kam er zu dem Schluß: „Wer einen Spaziergang ins Grüne ohne Gott macht, läuft ins Baue".

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

5. April: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken lebhafter Wind.

6. April: Wolkig veränderlich, frische bis starke Winde, normale Temperatur, nachts Reif.

7. April: Abwechselnd, vielfach heiter, Temperatur wenig verändert oder wärmer, nachts Reif, lebhafter Wind an der Ostsee.

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarr u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung. Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut,** 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 938

Jugendliche Verbrecher und die Schule. Es ist eine Thatsache, die sich leider nicht leugnen läßt, daß die Zahl der Vergehen und Verbrechen durch Schulkinder eine höchst unerwünschte und bedauerliche Höhe erreicht hat. Worin hat das seinen Grund und wie ist Abhülfe zu bringen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich ein sehr interessanter Artikel des neuesten Heftes der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin, W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.). Er wendet sich gegen einen jüngst von anderer Seite gemachten Vorschlag, die Schulzeit und damit die Zeit der Beaufsichtigung der Kinder zu verlängern, und kommt zu dem folgenden durchaus richtigen Ergebnis: „Es scheint uns, wenn die Volksschule einen erhöhten Einfluß auf die Verminderung jugendlicher Verbrecher gewinnen soll, nicht so sehr die Verlängerung der Schulzeit und vermehrte Aufsicht, sondern die Verminderung der Schülerzahl das dringendste Erfordernis zu sein, damit der Lehrer sich mehr dem einzelnen Kinde widmen und nachdrücklicher seinen Einfluß auf dieses geltend machen kann. Also mehr individuelle Erziehung, nicht verlängerte Schulzeit!" Gleichzeitig weisen wir auf eine Reihe anderer Beiträge des gleichen Heftes hin, die ganz danach angethan sind, das allgemeine Interesse in hohem Grade zu fesseln. Die schwarzen und farbigen Bilder sind wie immer Meisterwerke. Auch die gratis beigegebene „Illustrierte Klassiker-Bibliothek" (z. Zt. Uhlands Gedichte und Dramen, II. Teil) zeichnet sich durch vollendete künstlerische Ausstattung aus, so daß diese Bibliothek jeder Bücherei zur Zierde gereicht.

Zu beziehen durch C. Holtmann, Buchbinder, Camen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

„Es sind — es sind drei Tausendmarkscheine," gab Hunger stotternd zur Antwort, er war kaum imstande, die Worte hervorzubringen.

„Unmöglich!" rief Rosa aufspringend, um die Scheine selbst anzusehen. „Anton, das muß ein Versehen sein — das darfst du nicht annehmen."

„Ich glaube nicht, daß es ein Versehen ist; deshalb bat er mich, dies Kouvert erst zu öffnen, wenn er fort sei."

„Es ist ein Versehen," wiederholte Frau Rosa, die den Gedanken nicht fassen konnte, daß sie unerwartet in den Besitz einer Summe, die ihr als Reichtum erschien, kommen sollten. „Du mußt es zurückgeben, sobald als möglich, morgen, damit er nicht denke, wir wollten es behalten."

Anton versprach es.

Wieder und wieder betrachteten sie die drei Banknoten mit einer gewissen Scheu und wagten kaum, dieselben anzufassen.

Anton Hunger begab sich wirklich am folgenden Morgen in die Stadt zu Kuff. Am Nachmittage fuhr er vor seinem Hause in einem Wagen wieder vor. Er trug das Kouvert mit den drei Tausendmarknoten sicher in der Tasche und der Wagen war gefüllt mit Geschenken, die Anna und Kuff den Kindern schickten.

Anton schloß seine Gattin mit dem Rufe: „Mein — alles — alles mein!" in die Arme, und in dem Hause des Lehrers hatte vielleicht nie, so viele Jahre es auch schon stand, eine größere Freude geherrscht.

(Forts. folgt.)

Märznacht.

Der milde Abend brach herein,
Doch nicht im schwarzen Florgewande;
Nur blasser, fahler Dämmerschein,
Nur mattes Zwielicht deckt die Lande.

Die Luft ist still und regungslos,
Die Erde ruht in süßen Träumen;
In ihrem tiefen, dunklen Schooß
Beginnt's geheimnisvoll zu keimen.

Des Frühlings zaubermächt'ger Hauch
Macht ahnungsvoll die Knospen schwellen;
Ein Flüstern geht durch Baum und Strauch,
Geschwätzig murmeln tausend Quellen.

Es schmolz der Schnee, ein Fleckchen blinkt
Noch hie und da auf feuchter Erde.
Der Märznacht heil'ge Ruh durchklingt
Des Frühlings schöpfermächt'ges „Werde!"

Der Geist, der ewig schafft und webt,
Regt sich in tausendfält'gem Leben.
Von seinem Atemhauch umschwebt
Läßt frommer Schauer uns erbeben.

Marie Jacobsohn.

Aus dem Album eines Pessimisten.

Ich würde jedem raten, beim Nahen des Frühlings sich ruhig in der Stube zu verhalten und nicht hinaus zu gehen. Die Knospen springen, die Bäume schlagen aus, die Saaten schießen — wer wäre da noch seines Lebens sicher?

* * *

Kathederblüte.

Professor: „Meine Herren! Die Luft kann man zwar nicht sehen — aber sie ist bei weitem nicht so einfach wie sie aussieht.

* * *

Selbstbewußt.

Zwei Viehzüchter unterhalten sich über einen Zeitungsartikel, in welchem über den Rückgang der deutschen Viehzucht geklagt wird. Der eine fühlt sich durch diese Ausführungen in seinem Berufsstolz gekränkt, aber sein Kollege beruhigt ihn: „Lass' sie man schimpfen," sagt er voll Selbstgefühl, „so lange wir leben, soll's an Ochsen nicht fehlen!"

* * *

Druckfehlerteufel.

Das Gesicht seiner Durchlaucht hatte einen stark bekümmelten Ausdruck.

* * *

Doppelcharade.

Ich ging im Stillen so für mich hin,
Das Ganze zu suchen war mein Sinn.
Es saßen Zwei, Drei warm versteckt
Und warm von Eins hübsch zugedeckt.
Nach wenigen Tagen war Eins verschwunden,
Das Ganze hatt' ich da bald gefunden. —

Nach Wochen ging ich wieder hinaus,
Es fächelten säuselnde Lüfte;
Es lockten Vögel und Düfte
Mit Macht mich fort vom einsamen Haus.
Ein neues Eins grüßte in Pracht
Und hatte die Erde bunt gemacht.
Zwei, Drei mit ihm jetzt als Ganzes zu sehen,
Hatt' ich in anderer Form vor mir stehen.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Wermut.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Frucht bringt Arbeit, Frucht bringt Wagen;
Blaumen, sei bedüden Freud',
Gräune Bläder — Wollbehagen
Un dei Rank is Hüslichkeit.

Gelegenheitsgedicht.

* * *

Kontroll-Versammlungen.

Amtsbezirk Pelkum: 7. April, morgens 9 Uhr, Pelkum, Spritzenhaus. Jahrgänge 1881 bis einschließlich 1893.

Magistratsbezirk Camen, vom **Amtsbezirk Unna-Camen** die Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südcamen, Wassercourl, Weddinghofen, Werwe, Westick:

9. April, morgens 8 Uhr, Camen, Schützenhof, zu stellen: die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär (Marine)-Beamte der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1886 bis einschließlich 1893, die zur Disposition der Truppen Beurlaubten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und sämtliche Halbinvaliden.

9. April, morgens 9½ Uhr, Camen, Schützenhof: die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär (Marine)-Beamte der Landwehr 1. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1885.

10. April, morgens 8 Uhr, Camen, Schützenhof: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1881 und 1882, sämtliche Ersatz-Reservisten und alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine entgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Afferde, Hemmerde Lünern, Mühlhausen, Niedermassen, Obermassen, Siddinghausen, Stockum, Uelzen, Westhemmerde:

11. April, morgens 8¼ Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1886 bis einschließlich 1893.

11. April, morgens 10 Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1883 bis einschließlich 1885.

12. April, morgens 8¼ Uhr, Unna, Tonhalle, Jahrgänge 1881 und 1882.

Friedrichs,
Oberstleutnant z. D.
und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Soest.

Nur kurze Zeit hier.

Jos. Steffens, K. Kammerjäger,

Dortmund, Münsterstr. 66, vertilgt schnell und sicher Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen 2c. Referenzen aus ganz Deutschland. Bestellungen nur schriftlich per Postkarte an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung zu richten. 232
Bitte genau auf meinen Namen zu achten.

Gabriel Jacoby
Nettchen Jacoby
geb. **Kaufmann,**
Vermählte. 313
Camen, 4. April 1894.

Land-Verpachtung
Bergcamen!
Samstag den 7. d. Mts., nachm. 6 Uhr, läßt Frau Wwe. Aug. Stahl in Camen ihr hierselbst an der C.-W. Chaussee belegenes, zu Herbst d. J. pachtlos werdendes
Ackergrundstück
im Lokale des Wirts Stamm hier, auf weitere 6 Jahre zur Verpachtung aussetzen. 307
Büscher.

Zu vermieten:
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Keller, Stallung, zum 1. Mai cr.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 987

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Märk. Lehrer-Gesangfest.

Uebung. Camen, 7. April 1894.

Quartal-Versammlung
des
Krieger- u. Landwehrvereins
für **Heeren-Werve**
am Sonntag den 8. April,
nachmittags **punkt 6 Uhr.**

312 **Der Vorstand.**

Größte, billigste Auswahl
in
Uhren,
Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe
in jedem Goldgehalt
schon von **4** *M* an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe
ganz besonders preiswürdig,
in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
553 Juwelier u. Goldarbeiter.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei
Camen. **Fr. Möller,**
341 Cämerstraße.

Fernrohre



per Stück 3.20 M.
mit 4 feinen Linsen
und 3 Auszügen.
Vergrössern
12 mal
unt. Garantie.
Jedes Stück, welch. nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Katalog
sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Kompasse, Mikroskope, Musikwerke versenden umsonst

Kirberg & Co.
Gräfrath-Central
309 b. Solingen. 1343

Stoßen Sie sich

nicht an dem billigen Preis. Die
Kirschbergs Betten
s. d. billigsten, i. Gebrauch die besten. Niemand ist imstande, z. solch. bill. Preis. z. verk. Ich vers. große **Betten** à Gebett, 1 Ober-, 1 Unterbett u. Kissen, zus. nur 9, bessere 12 *M.* **Hotel-Betten** à Gebett 17,50, mit weichen Bettfedern ges., nur 21,50 *M.* **Herrschaftsbetten** à Gebett m. Köper-Inlett 26 *M.*, mit roten Bett-Inletts u. prachtv. halbw. Halbdaun. 29 *M.* **Neue Bettfedern** à Pfd. 40 ₰ u. 85 ₰, Halbdaunen 1,45 *M.*, halbw. Halbdaunen 2,25 *M.*, sehr zu empf., nur 3½ Pfd. z. ein. voll. Deckbett Umtausch gestattet.
Adolf Kirschberg Nachf.,
306 Gegründet 1879. m1340
Versand nur vom Hauptlager Leipzig. Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.

Kutscher, Groß- u. Kleinknechte, Ochsenjungens, Köchin, Haus- und Stallmädchen, Schweizer, Tagelöhnerfamilien u. Sommer-Arbeiter besorgt und sind stets am Platze bei 115
W. Landgraf,
Apolda, Thür.

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Heinrich Schürkämper** zu **Camen** und die Witwe des Fabrikarbeiters **Konrad Henze, Sophie** geb. **Liese,** daselbst, haben durch gerichtlichen Vertrag vom 30. März 1894 für die von ihnen einzugehende Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Camen, den 31. März 1894.

Königliches Amtsgericht. 316

Bekanntmachung.

Der Bahnhofszufuhrweg wird wegen vorzunehmender Pflasterungen **von Montag den 9. April d. Jrs.** ab für Fuhrwerke auf einige Tage **gesperrt.** Während dieser Zeit haben die Fuhrwerke, welche zum Bahnhof fahren wollen, den Weg an der Gasanstalt vorbei zu benutzen.

Camen, 31. März 1894.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Aufgebot.

Der Kaufmann **Ernst August Hosius** senior zu **Camen** hat das Aufgebot der bisher zum Grundbuch noch nicht übernommenen, in der Katastralgemeinde Camen belegenen Parzelle:

Flur 28, Nro. 88/2, „Doktors Kamp", Weide, 63 Ar 58 □Mtr. groß, 17,43 Thlr. Reinertrag,

behufs Uebernahme derselben für ihn zum Grundbuche beantragt.

Es werden hiermit alle unbekannten Eigentumsprätendenten aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche auf die vorgenannte Parzelle spätestens in dem vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht auf

den 8. Juni 1894, morgens 9 Uhr,

anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten und Ansprüchen auf das genannte Grundstück ausgeschlossen werden.

Camen, den 28. März 1894. 315

Königliches Amtsgericht.

L. Fischer, Camen, Weststrasse 62

Uhrmacher und Goldarbeiter.

Taschenuhren von 10 Mark an.
Silb. Cylinder-Remt. von 18 Mark an.
Massive gold. Trauringe von 4 Mk. an.
Goldene Ohrringe von 1,80 Mk. an.
Goldene Broschen von 2,50 Mk. an.
Kommunions-Kreuze von 2,50 Mk.

Reparaturen an Uhren u. Goldsachen, Uhrketten bedeutend billiger wie jede Konkurrenz. 202



Als Spezialität empfehle:
Nelly-Cigarre p. 100 St. 4.50 M.
El Symbolo: 5.50 Mk.
E. Küas,
301 **Kirchstraße 8.**

72
Zu haben bei **J. Brombach, Camen.** 58

Oelbermann's Holländischer
Fussbodenlack,



von Ed. Oelbermann jr., Bonn

Haltbarster Bernsteinlack, sparsamen Hausfrauen besonders empfohlen.
Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.
Sehr haltbar,
Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Allein echt, wenn sich diese Schutzmarke auf dem rothen Etiquette der Büchse befindet.

Alleinverkauf: Emil Weber. 283

Geschäfts-Uebernahme

8 Kirchstrasse 8

Einem geehrten Publikum von Camen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich das bisher unter der Firma **Holmeierei** geführte

Butter- und Käse-Spezial-Geschäft

käuflich übernommen und außer ersterwähnten Artikeln auch sämtliche **Kolonial-Waren** mitführe, welche ich in nur guter Qualität zu äußerst billigen Preisen abgebe.
Gleichzeitig gestatte mir noch zu bemerken, daß bei vorheriger Bestellung

Wild, Geflügel, Fische

299
in kürzester Zeit besorgt wird.
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll

E. Küas, 8 Kirchstr. 8.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerlisten des Amtes Unna-Camen pro 1894/95, welche die auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bei einem Jahres-Einkommen von mehr als 420 bis einschließlich 660 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze von 2,40 Mark und bei einem Einkommen von mehr als 660 Mk. bis einschließlich 900 Mark mit einem Satze von 4 Mark veranlagten Personen enthalten, denen eine besondere Berichtigung über die erfolgte Veranlagung nicht zugeht, liegen vom 2. nächsten Monats ab 14 Tage lang im hiesigen Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den betreffenden Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Hamm zu.

Die in den Berufungen behaupteten Thatsachen sind in gehöriger Form zu beweisen, namentlich durch Beibringung von Bescheinigungen der Arbeitgeber über die Höhe des durchschnittlichen Jahreseinkommens, durch Quittungen über zu zahlende Schuldenzinsen und Lasten, ärztliche Atteste über andauernde Krankheiten usw.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise sofort bekannt zu machen.

Unna, den 27. März 1894.

Der Amtmann: Kämper.

Rektoratschule.

Aufnahmeprüfung den 10. April,
morgens 9 Uhr,
im Rektoratgebäude. Anmeldungen sind bis zum **21. März** beim Rektor anzubringen. Beginn der Schule, den **11. April.**

Camen, 15. März 1894. 253

A. Prahl, Rektor.

Bahnhofs-Hôtel W. Meyer,

CAMEN.

Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. d. M.:
Auftreten des Mund-, Hand- u. Fußkünstlers

Aug. Blum aus Köln.

Größter Instrumentalist der Welt.

Spielt 7 Instrumente. Ersetzt eine Kapelle von 6 Mann.
Besonders kunstvolle Vorträge auf einer Glasgeige.

Anfang am Sonnabend: vormittags 11 Uhr,
am Sonntag:
vormittags von 11½—2 Uhr u. von 4 Uhr ab.

Entree frei. 317

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „ . . . . . = **Kaffee**" mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar **„Anker-Cichorien".** Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen. 771

Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau,**
165 Cichorienfabrik, gegründet 1819.

XIX. Grosse

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Die Stettiner Lotterie ist die grösste und beliebteste aller Pferde-Lotterien.

16 **Hauptgewinne:** 3 vierspännige, 7 zweispännige, 6 einspännige **Equipagen** mit **200** Reit- u. Wagen-**Pferden.**

Lose **à nur 1 Mark,** auf 10 Lose ein **Freilos** (Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit 308

Carl Heintze, **Berlin W.,** Hôtel Royal, Unter den Linden 3.

Lose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Echt Emmerthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.
290

Guten Mauer- und Verputzsand

hat abzugeben von guter Abfuhrstelle, dicht an der Chaussee
Kolon Heister-Köhling,
290 Lerche.

Vorzüglich guten
Mauersand
hat abzugeben in Overberge
Fr. Lippmann
311 gut. Lethaus.



Aug. Piel's Schweinepulver aus der **Löwendrogerie, Hörde** ist das Beste, um die **Freßlust** der Schweine zu fördern und dieselben durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor mancherlei **Krankheiten, Rotlauf** ꝛc. zu schützen.
Paket 0,30 u. 0,60 ₰
Alleinige Niederlage in
Camen **Wilh. Mertin,**
110 a. Markt.

500 hochf. Zigarren

I. Fagon! Sehr beliebt u. wohlschm. Nur 7.50 Mk. frko. geg. Nachn. od. Einf. Zigfb. 8. R. Tresp, Braunsberg O.-Pr.

Ich warne hierdurch jeden Hühnerbesitzer in meiner Nachbarschaft, seine Hühner in meinen Garten zu lassen, da ich
Gift
gelegt habe.
Fritz Beckhaus,
292 Cämerstraße.

In meinem Garten habe ich
Giftweizen gelegt.
Camen, Ostenthor No. 1.
314 **Fr. Schlingmeier.**

Zum Wohl 89
meiner Mitmenschen bin ich gern bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährig. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westf.

9 Pfd. fste. Molkereibutter *M.* 11.—
9 Pfd. Tafelbutter, gesalz., *M.* 10.—
9 Pfd. Gutsbutter I. Güte *M.* 9.—
versendet franko gegen Nachnahme
Titus Lohmüller,
m984 **Neu-Ulm** a. Donau.

Existenz, Nebenverdienst durch hochlohnende Fabrikation größter Massenartikels. Wenig Kapital, gr. Verdienst. Keine besond. Werkstatt, lieb. vergrößerungsfähig. Groß. Erfolg. Prosp. grat. v. Pehrs & Co., Altona (Elbe).

Stellensuchende aller Branchen placiert schnell Reuter's Bureau, Dresden, Ostra-Allee. 39

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

9 Pfd. fste. Molkereibutter *M.* 11.—
9 Pfd. Tafelbutter, gesalz., *M.* 10.—
9 Pfd. Gutsbutter I. Güte *M.* 9.—
versendet franko gegen Nachnahme
Titus Lohmüller,
m984 **Neu-Ulm** a. Donau.

Existenz, Nebenverdienst durch hochlohnende Fabrikation größter Massenartikels. Wenig Kapital, gr. Verdienst. Keine besond. Werkstatt, lieb. vergrößerungsfähig. Groß. Erfolg. Prosp. grat. v. Pehrs & Co., Altona (Elbe).

Stellensuchende aller Branchen placiert schnell Reuter's Bureau, Dresden, Ostra-Allee. 39

Echt Emmenthaler Schweizer- } Käse
ff. Holländer-
„ Eidamer-
pikfeine **Mainzer-Käschen.**
E. Küas, 8. Kirchstraße 8.

Druck u. Verlag von E. May in Hö